

Genialer Bach aus perfekter Hand

Zu einem Konzert im Rittersaal des Stockalperschlosses.

Alois Grichting

Am vergangenen Sonntag spielte im Rahmen der «Briger Schlosskonzerte» der weltweit bekannte Pianist Oliver Schnyder eines der beeindruckendsten Werke der Musikliteratur: Johann Sebastian Bachs «Goldberg-Variationen» (Werkverzeichnis 988). Damit gelang es dem «Verein Briger Schlosskonzerte» nach coronabedingtem Warten während zweier Jahre doch noch, Oliver Schnyder in Brig begrüßen zu dürfen. Das Publikum erschien denn auch in grosser Zahl und bedankte sich abschliessend begeistert mit Standing Ovationen für das einmalige Konzert, das in die Annalen der Briger Schlosskonzerte eingehen wird.

Die Goldberg-Variationen

Es war sehr erfreulich, dass Oliver Schnyder, der als einer der besten Pianisten der Gegenwart mit grossen Orchestern und Dirigenten auftritt, im Rittersaal zunächst eine Einführung in den Aufbau des etwa 80 Minuten langen Bach-Werkes gab. Es enthält 30 von Bach «Veränderungen» genannte Variationen und eine schöne, aus dem «Notenbüchlein» von Bachs Frau Anna Magdalena stammende «Aria». Dass Pianist Schnyder auch auf die von Bachbiograf J. N. Forkel überlieferte Entstehungsgeschichte und auf den jungen, mit 29 Jahren an Tuberkulose verschiedenen «Namensgeber» der Variationen, den Cembalisten Johann Gottlieb Goldberg (1727-1756), zu sprechen kam, war wertvoller Hintergrund. Goldberg sollte einem Grafen durch das Spiel dieser Variationen zum Einschlafen verhelfen. Wertvoller für die



Rittersaal des Stockalperschlosses Brig: Pianist Oliver Schnyder erfreute mit J.S. Bachs «Goldberg-Variationen» ein begeistertes Publikum.

Bild: pomona.media

Hörenden im Rittersaal war Oliver Schnyders Hinweis auf die «Dreierstruktur» dieser Variationen. Ein erster Teil darin ist ein freies, mehrstimmiges, auch tanzähnliches Stück, auf das eine oft zweistimmige virtuose Variation und als immer streng dritter Teil ein Kanon folgen – wobei das Intervall der kanonischen Stimmen von Unisuno über Sekunde, Terz, Quarte bis zur None in der 27. Variation aufsteigt. Als 30. Variation gab Bach dann nicht einen Kanon, sondern eine kontrapunktische Verarbeitung («Quodlibet») zweier Volkslieder («Ich bin so lang nicht bei dir gwest...» / «Kraut und Rüben haben mich vertrieben...»). Bach zeigte sich in all diesen Schritten, die er mit Ausnahme der Kanones auch etwa austauschte, als genialer Meister. Sein Werk, das sich, wie er schrieb, auch «an den acht Fundamental-Noten

vorheriger Arie» und der Variationen orientiert, stellte für unser hörendes Publikum ganz grosse Anforderungen und führte es wohl zu einem wahren Grenzerlebnis. Nicht ohne Grund forderte Oliver Schnyder die Anwesenden eingangs zu viel Geduld auf. Als «Schlafmittel» eignen sich, wie man sich überzeugte, die Goldberg-Variationen nicht.

Grosse Kunst

Oliver Schnyder führte das sehr komplexe Werk ohne Pause in einer Vollkommenheit aus, die Bewunderung erregte. Das Konzert erfüllte all die Kriterien, mit denen man ein Klavierspiel zu beurteilen unternimmt. Für Pianist Oliver Schnyder war dieses Spiel dennoch umso anforderungsreicher, als Bach es für Cembalo mit zwei Manualen geschrieben hat, es nun am Flügel

aber mit nur einem Manual auszuführen war. Dies bedingte pianistisch höchste Ansprüche, im Besonderen das häufige Überkreuzen der Hände. Man genoss insgesamt ein Spiel, das in die Welt geistvoller grosser Bach'scher Musik mitriss. Das Werk gilt als wunderbarstes Stück Bach'schen Altersstils, in dem auch «Das musikalische Opfer», «Die Kunst der Fuge» usw. als Ausdrücke höchster Kompositionskunst enthalten sind. Die «Goldberg-Variationen» sind eines der grössten zyklischen Werke der Musik. Oliver Schnyder präsentierte es in grosser Leichtigkeit und vollendeter Freiheit der Linienführung und mit feinem Empfinden für polyfone Zusammenhänge. Das am Konzertende gespendete Lob für ein geradezu mystisches Erlebnis galt beiden: J. S. Bach und Pianist Oliver Schnyder.